

# Nach Botta nun auch Gigon/Guyer

Im Badener Martinsbergquartier soll die Villa Pax durch einen zweiteiligen Neubau ersetzt werden



«Vornehme Zurückhaltung» wird dem Projekt von Gigon/Guyer attestiert.



Baugespanne kündigen Neues am Martinsberg an.

Eine markante Villa soll einem Ersatzbau weichen. Der Verdacht liegt nahe: verdichtetes Bauen in der Stadt – und mehr Profit. Falsch: Hier geht es um hohe Qualität.

VON ROMAN HUBER

An der Martinsbergstrasse 33 steht eine 11-Zimmer-Villa mit 1700 m<sup>2</sup> Umschwung: Es ist seit Anbeginn die Wohnstatt der Familie Conrad. Der Bau ist dem späten Jugendstil zuzuordnen und hiess früher Villa Pax und wurde von der Stadt anlässlich der BNO-Revision 1996 samt Gartenanlage inventarisiert und kommunal als schützenswert eingestuft. Nun wird sie abgebrochen und durch zwei Neubauten ersetzt.

«ES IST UNS NICHT LEICHT gefallen, diesen Entscheid zu fällen», sagt Peter Conrad. Es brauchte dazu einen langen und schmerzvollen Prozess. Er nahm vor zweieinhalb Jahren seinen Anfang, als sich der Auszug des jüngsten Sohnes ankündigte: «Meine Frau und ich began-

nen uns damit zu beschäftigen, was aus dem für uns beide nun viel zu grossen Haus werden soll», so Conrad. Drei Möglichkeiten gab es: Verkauf, Umbau in mehrere Wohneinheiten oder Ersatz durch eine verdichtete Überbauung. «Ein Verkauf kam nicht infrage, weil wir das Schicksal der Villa nicht der Willkür Dritter überlassen wollten. Ein Umbau erwies sich rasch als unsinnig, weil dadurch das Schützenswerte der Villa zerstört worden wäre.»

Damit stand rasch einmal der Entscheid fest, in Eigenregie ein gutes Beispiel für eine innere Verdichtung zu entwickeln. Man habe sich dabei von Fachleuten begleiten lassen und freue sich nun über das gelungene Ergebnis. Dass die Nachbarschaft über den schwierigen Entscheid und das Verfahren frühzeitig informiert worden war, hat wohl dazu beigetragen, dass der bevorstehenden Veränderung im Quartier rundherum mit Wohlwollen, zumindest mit Verständnis begegnet werde.

DER STADTRAT BADEN HATTE der Familie Conrad auf Voranfrage hin im Jahr 2007

in Aussicht gestellt, dass die Villa trotz Schutzwürdigkeit ersetzt werden könne; Bedingung: Die neue Überbauung müsse von hoher architektonischer und städtebaulicher Qualität sein. Peter Conrad war als früherer Stadtrat und Bauvorsteher selber Verfechter von hoher Architekturqualität und propagierte darum Architekturwettbewerbe. So nahm er sich beim eigenen Vorhaben selber in Pflicht und liess ein Konkurrenzverfahren unter drei ausgewählten Architekturbüros durchführen. Die Fachjury setzte den Beitrag «Pas de Deux» von Gigon/Guyer auf Platz eins.

Das Projekt geht das Thema verdichtetes Bauen sorgsam an. Es führt das vorhandene städtebauliche Muster der doppelreihig angeordneten Einzelbauten im Quartier weiter. Im Unterschied dazu legten die anderen beiden Büros aus Baden und Brugg je einen Solitär vor, einen relativ grossen Einzelbau mit 6 bis 8 Wohneinheiten. Die Jury attestiert dem Projekt von Gigon/Guyer, dass es «den räumlichen Dialog mit der Umgebung im Innern, bei der Ausgestaltung der Wohnungsgrundrisse, auf

derselben qualitativen Stufe» weiterführe und nicht bei der Hülle abschliesse.

AUF DEM GRUNDSTÜCK SOLLEN zwei kleine Mehrfamilienhäuser entstehen. In Höhe und Grundriss gegliedert stufen sie sich entlang des natürlichen Terrains nach oben; Haus 1 an der Martinsbergstrasse mit vier Wohnungen, Haus 2 oberhalb und leicht versetzt mit deren drei. Je eine Parterrewohnung weist doppelgeschossige, loftartige Wohnzimmer auf. Die Attikas entwickeln sich

über zwei Etagen. Raumhohe Fenster gewährleisten viel Licht. Gebaut wird behindertengerecht, im Minergiestandard mit kontrollierter Lüftung. Ein unabhängiger Gutachter attestiert dem Projekt trotz seiner Prägnanz eine vornehme Zurückhaltung.

Die Investition von rund 10 Mio. Franken stelle, so Conrad, ein erhebliches wirtschaftliches Risiko dar. Ob seine Frau und er am Schluss in der Neuüberbauung Wohnsitz nähmen, hänge auch vom Erfolg des Unternehmens ab.

## Aus Villa Pax machen Gigon/Guyer «Pas de Deux»

Mit Annette Gigon und Mike Guyer (Gigon/Guyer Architekten) legt nach Mario Botta im Bäderquartier ein weiteres bekanntes Architekturbüro in Baden Hand an. Mit ihrem Projekt «Pas de Deux» sind sie ihrer Favoritenrolle gerecht geworden. Gigon/Guyer haben unter anderem das Sportzentrum und das Kirchner-Museum in Davos, diverse Bauten für das Verkehrshaus in Luzern

und den Umbau des Kunstmuseums Basel realisiert. Der Prime Tower auf dem Maag-Areal ist ein prominentes Projekt von ihnen. Die Villa Pax ist das prägnanteste Einzelgebäude im Martinsbergquartier. Es wurde 1911 durch den Zürcher Architekten Albert Fröhlich erbaut. Nach Fröhlichs Plänen wurde auch das Vindonissa-Museum in Windisch gebaut. (-RR-)

# «Nebst Bewegung geht es vor allem auch um Begegnungen»

Aargauer Meisterschaft für Behinderte in der Badener Aue mobilisierte über 200 Sportler

«Auf die Plätze, fertig, los!» Der Rollstuhlfahrer greift an die Räder, lässt die Reifen quietschen und rollt dem Ziel entgegen. Gleich nach ihm tritt eine blinde Frau zum 60-Meter-Sprint an, Hand in Hand mit einer Leiterin. Ihr schwarzer Labrador will sein Frauchen nicht alleine lassen und rennt gleich mit. Nebenan auf der Wiese schlängelt sich ein grauhaariger Mann mit Gehhilfe durch den Slalom-Parcours, und ein jugendlicher mit Downsyndrom bereitet sich auf den Weitsprung vor.

ALLE 205 TEILNEHMER an der Aargauer Meisterschaft für Behinderte haben eine physische oder psychische Behinderung – doch alle haben sie eines gemein: Sie sind Sportlerinnen und Sportler. In 13 Einzelkampf-Disziplinen und Mannschaftswettkämpfen massen sich Jung und Alt. Die Zeka-Rollers demonstrierten zudem die relativ unbekannteste Sportart «Unihockey im Elektrorollstuhl».

Als Vorsteher des Departementes Bildung, Kultur und Sport liess es sich Regierungsrat Alex Hürzeler nicht nehmen, dem sportlichen Tun beizuwohnen. Er zeigte sich von der Begeisterung der Teilnehmer tief beeindruckt. «Ich freue mich über die lachenden Gesich-



Demo-Spiel der Zeka-Rollers im Unihockey.

ter und die leuchtenden Augen», so Hürzeler. Die diesjährige Ehrenpräsidentin des OK, Nationalrätin Pascale Bruderer, hatte sich intensiv mit dem Anlass auseinandergesetzt und fand folgende Worte: «Nebst der Bewegung geht es heute vor allem auch um Begegnungen von Menschen mit verschiedenen Stärken, Talenten und Ideen.» Zudem lobte sie den Kiwanis Club Baden und Procap

Sport Baden für die gelungene Organisation.

AUCH DER MEHRFACHE Schwingerkönig Jörg Abderhalden kam, motivierte die Sportler und verteilte Autogramme. Er kann sich vielleicht zurzeit den Behinderten besonders nahe fühlen, weil er wegen seiner Knieverletzung die Stöcke als Gehhilfe benutzen muss. (FH)



BILD: BARBARA VOGT

## Gilde-Köche kochen für MS-Patienten

Fünf ausgewiesene Köche zauberten gestern im City Markt Aarau ein köstliches Risotto auf den Tisch. Der Erlös geht an die Schweizerische Multiple-Sklerose-Gesellschaft. Der traditionelle Gilde-Risottotag fand in der ganzen Schweiz statt, im Aargau auch in Muri und Reinach. «In Aarau sind wir ein eingespieltes Team», sagt Bruno Lustenberger vom Hotel Krone, Aarburg. «Wir haben ein treues Stammublikum.» Am nächsten Samstag rühren Gilde-Köche ihre Kochlöffel auf dem Schlossbergplatz Baden. (BA)